

Auch am Wahrzeichen Wandlungen zu sehen

Ist die neue Kirchturmuhre der Anfang von der „Wiederauferstehung“?

Beeskow Nach dem Abschluß der Serie „Aus der Geschichte der Beeskower Marienkirche“ von Klaus Koldrack veröffentlichen wir im Folgenden die Untersuchungsergebnisse von Dirk Schumann, der sich speziell mit der Baugeschichte der Kirche beschäftigt hat. Heute Teil I.

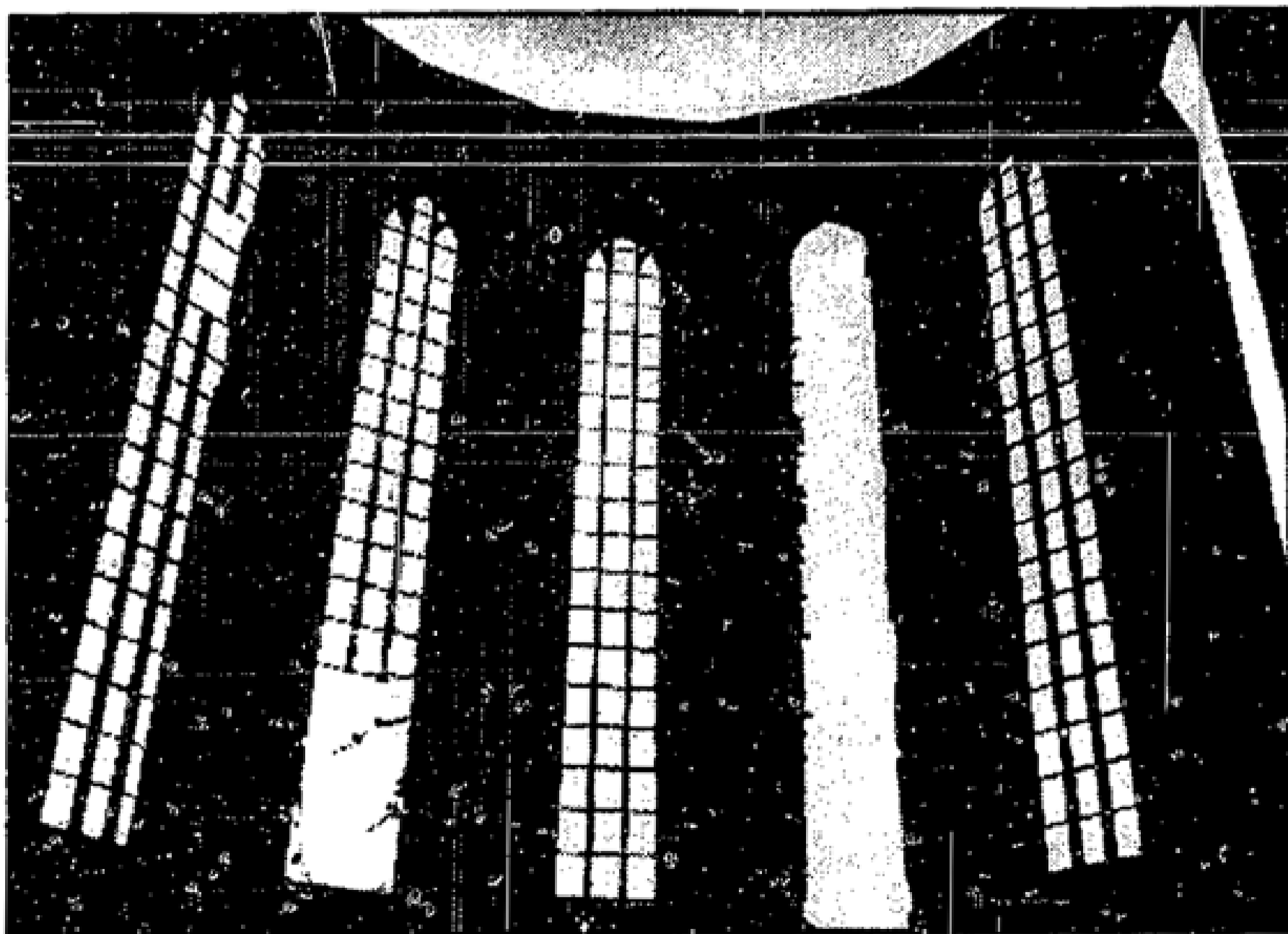
Überall baut man in der Stadt, und auch dem letzten wird jetzt langsam klar, daß die Marktwirtschaft keinen Bogen um Beeskow gemacht hat. Einiges strahlt schon im neuen Glanz und besonders da, wo das Geld zu Hause ist, zeigt die Architektur ein völlig neues Gewand. Selbst das einst so große und prächtige Wahrzeichen der Stadt, die Marienkirche, schaut in ihrem Dasein nicht mehr ganz so traurig drein, wie vor noch nicht allzu langer Zeit. Eine schöne neue Uhr, vielleicht der Anfang von der Wiederauferstehung des Bauwerkes, die durch Spendengelder eines beherzten Beeskower Einwohners ermöglicht wurde, verrät, daß ein lang gehegter Traum Wirklichkeit zu werden scheint. Das geschah nicht zuletzt dank der Freunde, die schon seit den siebziger Jahren Hand an die Kirche legten.

Doch beim Wiederaufbau fangen die schwierigen Fragen schon an: Wie den stark zerstörten Bau wiederherstellen? In dem Zustand, wie er kurz vor der Zerstörung bestand, oder in einem älteren, der vielleicht Vorteile in seiner Baugestalt oder auch in seiner Nutzung mit sich bringt, oder ist es überhaupt richtig, einen so stark zerstörten Bau wieder vollständig aufzubauen, da das

Ergebnis mehr Ähnlichkeiten mit einer Kopie hat als mit einem Original. Es entstehen Fragen, die von Fall zu Fall unterschiedlich beantwortet werden müssen, ja die sogar für einzelne Bauteile der Kirche verschieden ausfallen können. Und so sind seit zwei Monaten Berliner Bauforscher am „Werk“, die im wahrsten Sinne des Wortes jeden Stein umdrehen, messen, zeichnen und fotografieren und schließlich in staubige Archive hinabsteigen, um der Vergangenheit des Bauwerkes auf die Spur zu kommen und die für den Wiederauf-

bau wichtigen Fragen zu klären. Da ist manchmal schon ein kriminalistischer Spürsinn vonnöten, vor allem, wenn sich die wenigen Quellen auch noch widersprechen.

So überliefert der Kreisarchivar im täglichen Kreisblatt vom 2. April 1944, daß eine Wiederherstellung im Jahr 1632 das Dach des niedrigen Seitenschiffes, über dem sich noch einmal Fenster zur Beleuchtung des Kirchenschiffes befanden, „ganz herabgelegt“ wurde und zu einem einheitlichen Dach zusammengezogen wurde.



Nicht nur außerhalb, sondern auch in der Beeskower Marienkirche rühren Bauarbeiter schon fleißig ihre Hände. MOZ-Foto: Jur